

# Alemannen-Führer und Hollywood-Stars

Von den Fabriken in Pfungen bis in die Filmstudios von Los Angeles reichte das vielfältige Themenspektrum der diesjährigen Maturitätsarbeiten an den Winterthurer Kantonsschulen. Auffällig viele Arbeiten widmeten sich Winterthur und der Region. Eine Auswahl.

Luca Müller porträtierte in einem rund 70-seitigen Buch 17 Winterthurer Persönlichkeiten.

«Winterthur ist meine Stadt», ist der Titel von Luca Müllers Porträtbuch über Winterthurer Persönlichkeiten. Siebzehn Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen charakterisiert der Maturand der Kantonsschule Rychenberg darin und zeigt ihren Bezug zu Winterthur auf. Unter diesen Personen befinden sich etwa Kabarettist Viktor Jacobbo, Alt-Stadtpräsident Ernst Wohlwend, Feministin Heidi Witzig oder Jazzmusiker Max E. Keller.

Mit ihnen allen hat Müller im Sommer Gespräche geführt, die er danach zu lebendigen Fliesstexten aus der Ichperspektive verarbeitet. «Ich war darauf bedacht, die Menschen möglichst authentisch sprechen zu lassen.» Das Buch hat Müller bewusst grosszügig gelayoutet: Jeder Person räumt er vier Seiten Platz

ein, wobei immer ein besonders kerniges Zitat sowie ein Bild je eine ganze Seite einnehmen. Die Fotos hat Müller auch selbst geschossen und danach zu ausdrucksstarken Schwarzweissporträtbildern bearbeitet.

## Ein ganzes Buch von A bis Z

«Ich habe unglaublich viel gelernt», sagt Müller, der von der Auswahl der Interviewpartner bis zum Layout des Umschlags alles gemacht hat. «Vor allem das Zu-

sammenpuzzeln der Interviews zu einem Text war eine grosse Challenge für mich.» Am meisten Spass hätten ihm die Gespräche bereitet. «Ich empfand es als grosses Privileg, mit so vielen spannenden Menschen zu sprechen.» Dank der Gespräche konnte Müller auch Einblick in vergangene Zeiten gewinnen, etwa in die Zeit, als Ernst Wohlwend mit langen Haaren der Welt zeigte, was er von ihr hält. «Er war damals ein bisschen ein Rebell.» *nh*



Luca Müller hat Winterthurer Persönlichkeiten porträtiert.

«Die Gespräche zu einem Text zusammenzupuzzeln, war eine Challenge.»

Luca Müller

Nora Gresser analysierte, wie eine erfolgreiche Kunstvermittlung für Jugendliche aussehen sollte.

Die Begeisterung für ihr Thema war vom ersten Wort der Präsentation an spürbar: «Ich gehe sehr, sehr gerne ins Museum und liebe Kunst. Damit wollte ich andere Jugendliche anstecken», gestand Nora Gresser zu Beginn ihrer Maturarbeitspräsentation an der Kantonsschule Im Lee.

Die Schülerin wusste aber auch, dass Jugendliche in Museen eher

eine Minderheit sind. Sie setzte sich deshalb zum Ziel, unter dem Titel «Künstlerische Freiheit» ein Konzept zu erarbeiten, wie das Winterthurer Kunstmuseum die Anzahl jugendlicher Besucher steigern kann.

## Auch selber Bilder malen

«Mit einem Fragebogen eruierte ich, weshalb Jugendliche nicht ins Museum gehen und was eine Führung bieten müsste, dass sich das ändert», erklärte sie ihr Vor-

gehen. Die Auswertung zeigte, dass sich die Jugendlichen mehr Raum für Diskussion, mehr Interaktion und mehr Bezug zu aktuellen Themen wünschten.

Aufgrund dessen arbeitete Gresser eine Führung mit Workshop aus, die sie auch gleich selber durchführte. «Wir diskutierten über die Arbeiten von Sophie Taeuber-Arp und malten anschliessend selber abstrakte Bilder.»

Das Fazit dieser Probeführung war positiv: «10 von 11 Teilnehmern würden definitiv wieder eine solche Führung besuchen», freute sich Gresser über die Auswertung einer Umfrage unter den Teilnehmenden. Sie ist aber auch kritisch: Um die Jugendlichen auf diese neue Führung aufmerksam zu machen, brauche es auch neue Marketingideen.

Ob die Führung im Kunstmuseum dereinst tatsächlich angeboten wird, ist noch nicht klar. «Ich bin aber in Kontakt mit dem Museum», sagte Gresser. «Und hoffe es natürlich sehr.» *clp*



Nora Gresser weiss, wie man Jugendliche für Kunst begeistert.

«Ich gehe gern ins Museum und will andere Jugendliche anstecken.»

Nora Gresser

«Mike Künzle ist sehr glamourös.»

Vera Baumann

Vera Baumann suchte Glamour in Winterthur – wo sie ihn fand, hielt sie in einem Magazin fest.

«Ich liebe Klatschheftli», sagte Vera Baumann und lachte herzlich. «Nicht unbedingt wegen des Inhalts. Mich faszinieren aber die Fotos, die Farben, das Layout.» Einmal ein solches Heft selber zu gestalten, war ihr Wunsch, den sie als Maturarbeit an der Kantonsschule im Lee umsetzte.

«Glamour in Winterthur» heisst ihr Magazin, das auf dreissig Seiten Porträts von glamourösen Winterthurern enthält. Dazu gehört zum Beispiel der Winterthurer Regisseur Ivan Engler, der in Los Angeles arbeitet und von Baumann in einer hollywoodwürdigen Fotografie abgelichtet wurde. Oder Gitarrist Ivo Henzi, der mit der Metal-Band Eluveitie Stadien auf der ganzen Welt füllt. Glamour fand Baumann aber auch an ungewohnteren Orten, bei einer Kindergärtnerin und einem Coiffeur. Und beim Winterthurer Stadtpräsidenten: «Mike Künzle ist sehr glamourös», sagte Baumann. Eine gla-



Chefredaktorin Vera Baumann mit ihrem Glamour-Magazin.

mouröse Person sei für sie nicht einfach jemand, der im Smoking über den roten Teppich laufe, sondern jemand, der sehr facettenreich sei, der eine Ausstrahlung habe.

## Optik eines Lifestyle-Blogs

Glamourös ist auch der Auftritt des Magazins. Hinter einem schlichten Titelblatt, das eine Schreibmaschine und ein Notizbuch zeigt, verbergen sich ein abwechslungsreiches Layout, spannende Texte und schöne Fotogra-

fien, ganz in der Optik aktueller Szenemagazine und Lifestyle-Blogs. «Ich habe technisch viel gelernt», erzählte Baumann, die sich autodidaktisch in Layout- und Bildbearbeitungsprogramme eingearbeitet hatte.

Bei ihrem Magazin war Baumann Chefredaktorin, Journalistin, Fotografin und Layouterin gleichzeitig. «Jetzt hoffe ich natürlich, dass ich einige Exemplare meines Hefts verkaufe», sagte sie lachend – nun auch noch ganz die Marketingfrau. *clp*

«Ich fand es schade, dass Pfungens Geschichte in der Sek nicht fundierter behandelt wird.»

Jan Lüthi



Jan Lüthi schrieb ein Lehrmittel zu Pfungens Geschichte. Bilder Nathalie Guinand

Jan Lüthi hat ein Lehrbuch zur Dorfgeschichte Pfungens für Sekundarschüler geschrieben.

Im iBooks Store ist es bereits erhältlich, in der Schule ist es noch nicht in Verwendung. «Aber die Sek in Pfungen ist schon sehr gespannt darauf, das Buch anzuschauen», freut sich Jan Lüthi. Da er sich selbst eine Zukunft als Sekundarlehrer vorstellen könne und da er es bedauerte, dass die Dorfgeschichte Pfungens in der dortigen Sek nicht gross behandelt wird, habe er sich dazu ent-

schlossen, als Maturarbeit ein Lehrmittel zu verfassen. Dazu interessiere ihn die Geschichte des Dorfes, das durch den Alemannenführer Pfungo zu seinem Namen kam, grundsätzlich stark.

## Die neidischen Neftenbacher

Der Rychenbergler wählte für sein Lehrbuch die Form des E-Books, weil es Funktionen wie das Verknüpfen von Begriffen mit den dazugehörigen Wikipedia-Artikeln ermöglicht. Für das Konzept des Lehrmittels orientierte

sich Lüthi am Lehrplan 21 und am Geschichtsbuch der Sekundarschule «Durch Geschichte zur Gegenwart».

«Mit dem Lehrmittel möchte ich die Verflechtungen zwischen der eigenen Heimat und dem Weltgeschehen veranschaulichen», sagt Lüthi und erzählt die Episode, wie sich der Bau der Eisenbahn auf die Region Pfungen ausgewirkt hatte. Die Linie habe durch Pfungen geführt, während in Neftenbach viele die Bahn als die Landschaft schädigend verteuft hätten. Erst später hätte man in Neftenbach die Vorteile eines eigenen Bahnhofs bemerkt und erfolgreich eingefordert, dass der Bahnhof «Neftenbach/Pfungen» hiess. Erst in jüngster Zeit wurde der Doppelname wieder rückgängig gemacht. «Solche Gemeinderivalitäten interessieren mich an der Geschichte.» *nh*

An der Kantonsschule Büelrain werden die Maturarbeiten am Freitag, 29. Januar, und Samstag, 30. Januar, präsentiert. Die Präsentationen sind öffentlich.